

U.S.

Psychologie in Erziehung und Unterricht

25. Jahrgang 1978

ZEITSCHRIFT FÜR FORSCHUNG UND PRAXIS

Herausgegeben von:

Prof. Dr. Heinz-Rolf Lückert, München

Prof. Dr. Horst Nickel, Düsseldorf

Prof. Dr. Anne-Marie Tausch, Hamburg

FORTSETZUNG VON „SCHULE UND PSYCHOLOGIE“

298

Ernst Reinhardt Verlag München/Basel

INHALT

(Ziffern in Klammer hinter den Seitenzahlen verweisen auf die Heft-Nummer des 25.Jg.)

Empirische Originalarbeiten

Bäuerle, Siegfried: siehe Kury, Helmut	8 (2)
Bittmann, Friedrich: Geschlechtsrollenspezifisches Verhalten in den Geschichten deutscher Lesebücher – Inhaltsanalyse von Lesebuchgeschichten in Lesebüchern für das 4. und 7. Schuljahr	26 (5)
Bommert, Hanko: siehe Plessen, Ulf	1 (1)
Christmann, Hartmut: Prüfungsangst bei Jungen und Mädchen und familiäre Erziehungsstile. Ein multipler Erklärungsansatz	34 (6)
Dunke, Dieter: Der Einfluß des Rosenthal-Effekts auf die Intelligenzleistung bei intensiver Erwartungsweckung	3 (1)
Eggert, Ulrich: siehe Greitemeyer, Manfred	29 (5)
Fürntratt, Ernst: Aufgabenschwierigkeit, Übungsfortschritt und Arbeitsmotivation	22 (4)
Graudenz, Ines: Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung von Vorschulkindern	20 (4)
Greitemeyer, Manfred / Eggert, Ulrich: Die Ergebnisse psychologischer Testverfahren als Prädiktoren von Schulnoten	29 (5)
Groffmann, K. J.: siehe Schmidtke, A.	9 (2)
Hager, Ursula: siehe Wormser, Rudolf	15 (3)
Joost, Hartmut: Förderliche Dimensionen des Lehrerverhaltens im Zusammenhang mit emotionalen und kognitiven Prozessen bei Schülern	6 (2)
Kastner, Michael: Zur Problematik von Tests zum Übergang an weiterführende Schulen	1 (1)
Klockhaus, Ruth: Beeinträchtigung studienbezogenen Arbeitsverhalten bei Betroffenheit durch den Nummerus clausus	13 (3)
Knaack, Reimer / Rauer, Wulf: Zur Problematik der Erfassung des Selbstkonzepts bei Primarschülern – Erste empirische Befunde zu einer Meßmethode ..	27 (5)
Koch, Jens-Jörg / Wienke, Dietmar: Angst und Schulangst in der Berufsschule ..	13 (3)
Kury, Helmut / Bäuerle, Siegfried: Eine gemeinsame Faktorenanalyse der AFS- und FPI-Skalen	8 (2)
Neukäter, Heinz: Wirkung selbstgesteuerten Lernens auf verhaltensauffällige Schüler mit Verdacht auf minimalen Hirnschaden	35 (6)
Nickel, Horst: siehe Ungelenk, Bernd	37 (6)
Plessen, Ulf / Bommert, Hanko: Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung von Belastungen bei Hausaufgaben von Schülern aus 3./4. Klassen	16 (1)
Pfeiffer, Horst / Stiksrud, Hans Arne: Untersuchungen zur Praxisrelevanz pädagogisch-psychologischer Lehrinhalte	28 (5)
Rauer, Wulf: siehe Knaack, Reimer	27 (5)
Rost, Detlef H.: Zur Entwicklung der Richtungsorientierung in der Ebene bei Grundschulkindern	210 (4)
Sandner, Helge: Schüler helfen Schülern, Versuch der Implementation des Cross-Age-Helping-Programm	14 (1)
Schaller, S.: siehe Schmidtke, A.	9 (2)
Schenke, Rainer: Elterneinstellung zu Hausaufgaben und deren Auswirkungen auf die Schulleistung	302 (5)

Schmidt-Denter, Ulrich: siehe Ungelenk, Bernd	337 (6)
Schmidtke, A. / Groffmann, K. J. / Schaller, S.: Selbst- und Idealbilder von Studenten des ersten und zweiten Bildungsweges und ihre vermutete und reale Beurteilung durch Hochschullehrer	90 (2)
Schneider, Wolfgang / Springer, Adolf: Individualisierendes Rechtschreibtraining auf verhaltenstherapeutischer Basis	197 (4)
Springer, Adolf: siehe Schneider, Wolfgang	197 (4)
Steinbach, Ingrid: siehe Thiel, Günter	75 (2)
Tausch, Anne-Marie: siehe Thiel, Günter	75 (2)
Thiel, Günter / Steinbach, Ingrid / Tausch, Anne-Marie: Schüler führen hilfreiche Gespräche mit Schülern	75 (2)
Ungelenk, Bernd / Wollschläger, Petra / Schmidt-Denter, Ulrich / Nickel, Horst: Konzeption und Erprobung eines Verfahrens zur Verbesserung der erzieherischen Handlungskompetenz im Vorschulbereich (Erzieherinnentraining)	337 (6)
Vieweg, Heidemarie: Auswirkungen der Organisationsnorm schulischer Beratungseinrichtungen auf die Einstellung der Lehrer zur Schulberatung	329 (6)
Wienke, Dietmar: siehe Koch, Jens-Jörg	139 (3)
Wollschläger, Petra: siehe Ungelenk, Bernd	337 (6)
Wormser, Rudolf, G. / Hager, Ursula: Multiplechoice-Klausur vs. Freie Hausarbeit – ein Vergleich zweier Prüfungsmethoden	152 (3)

Übersichtsartikel

Dieterich, Rainer: Erklären und Verstehen als Aufträge der erziehungswissenschaftlichen Forschung	357 (6)
Faulstich-Wieland, Hannelore: Konzept oder Konzeptmangel der Beratung im Schulbereich	101 (2)
Kornmann, Reimer: Verhaltensmodifikation in der Schulberatung	231 (4)
<u>Rosemann, Bernhard:</u> Bedingungsvariablen der Lehrer-Schüler-Beziehung	39 (1)

Sammelreferat

Knapp, Andreas: Der Einfluß der Fachleistungsdifferenzierung auf Persönlichkeitsveränderungen von Schülern im sozialen und emotionalen Bereich	306 (5)
Reyer, Jürgen: Die Beziehungen zwischen 0 bis 3jährigen Kindern	168 (3)

Forschung und Praxis – aktuell

Friedrich, Christian: Zusammenhang zwischen Variablen der sozialen Umwelt und der Schulleistungen bei 12- bis 13jährigen Gymnasiasten	247 (4)
Kern, Horst J.: Lehrer-Selbsttraining durch Videofeedback und Analysen non-verbalen Verhaltens	111 (2)
Kliś, Maria: Schülermotivation und fremdsprachlicher Unterricht	372 (6)
Preiser, Siegfried: Dokumentation: Erhebungsverfahren zum Sozialverhalten im Kindes- und Jugendalter	118 (2)
Reimann, Peter: Zur differentiellen Prognostizierbarkeit von Schultest-Ergebnissen – der Einfluß von Moderatorvariablen	243 (4)

Wagner, Robert: Studie zur emotionalen und assoziierenden Wirkung von Musik	374 (6)
Weiss, Rudolf: Bericht über eine Untersuchung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck zum Sexualwissen, zu Einstellungen zur Sexualität und zum Sexualverhalten bei Jugendlichen	115 (2)
Wiedl, Karl Heinz: Ökologische Aspekte der differentiellen Prognosegültigkeit von Lern- und Intelligenztests	369 (6)

Aus der Praxis der Schulberatung

Busemeyer, Mia: Verhaltensdiagnostischer Fallbericht	51 (1)
Heller, Kurt: Schulberatung	1 (1)
Kornmann, Reimer / Müller, Hans-Peter: Diagnose und Förderung im Schulkindergarten	182 (3)
Müller, Hans-Peter: siehe Kornmann, Reimer	182 (3)
Zech, Thomas: Ein Fallbericht zur Schullaufbahnberatung	315 (5)

Tests und Beratungsverfahren

Eberle, Gerhard / Holtz, Karl-Ludwig / Komalewski, Armin / Staiger, Michael: Zur Faktorenstruktur des Psycholinguistischen Entwicklungstest (PET) – Eine Reanalyse	124 (2)
Gaedike, Anne-Karin: siehe Heller, Kurt	64 (1)
Heller, Kurt / Gaedike, Anne-Karin / Weinländer, Helga: Kognitiver Fähigkeits-Test für 4. bis 13. Klassen (KFT 4–13)	64 (1)
Holtz, Karl-Ludwig: siehe Eberle, Gerhard	124 (2)
Klein, Peter: Mitteilung über die Entwicklung eines Sachwissenstests für die 2. Klasse	252 (4)
Klein, Peter / Nitsch, Roman: Ist der CMM 1–3 reif für die Praxis?	121 (2)
Komalewski, Armin: siehe Eberle, Gerhard	124 (2)
Kornmann, Reimer: Aus dem Landauer Bildungsberatungssystem, herausgegeben von Karlheinz Ingenkamp	377 (6)
Nitsch, Roman: siehe Klein, Peter	121 (2)
Weinländer, Helga: siehe Heller, Kurt	64 (1)

Zeitschriftenreferate	131 (2), 255 (4), 379 (6)
------------------------------------	---------------------------

Buchbesprechungen	68 (1), 129 (2), 192 (3), 257 (4), 323 (5), 382 (6)
--------------------------------	---

Mitteilungen	68 (1), 132 (2), 196 (3), 382 (6)
---------------------------	-----------------------------------

Preisausschreiben für Diplompsychologen	190 (3)
--	---------

Berichtigung	132 (2)
---------------------------	---------

Kurt Heller

Schulberatung

Ziele, Aufgaben und Problembereiche

School guidance and counselling

Summary: We start by defining some concepts and objects of school guidance and counselling. After that, specific goals are matters of discussion. Attention is then focused on aspects and problems of school guidance and counselling which includes questions of personnel and organisation. The purpose of this article is twofold: not only do we want to introduce our readers to the field of school guidance and counselling; we also would like to contribute to the actual introduction and maintenance of counselling systems in our schools.

Zusammenfassung: Zunächst erfolgt eine Begriffs- und Gegenstandsdefinition schulischer Bildungsberatung, an die sich eine Zieldiskussion anschließt. Im Mittelpunkt der Ausführungen stehen sodann die Aufgaben und Problembereiche schulischer Beratung; dabei werden auch personelle und organisatorische Fragen angeschnitten. Hiermit soll nicht nur der Leser in das Gebiet der Schulberatung eingeführt, sondern auch ein Beitrag zur Konzeption schulischer Bildungsberatung geleistet werden.

Die Bedeutung der Schulberatung kommt nicht nur in zahlreichen amtlichen Dokumenten zum Ausdruck, z. B. im „Strukturplan für das Bildungswesen“ der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates (1970), im „Bildungsgesamtplan“ der Bundes-Länder-Kommission (1973) oder im Beschuß der Kultusministerkonferenz vom 14. 9. 1973 über „Beratung in Schule und Hochschule“. Auch die rasch anwachsende Zahl der Veröffentlichungen (vgl. *Aurin* u. a. 1968, 1973, 1977; *Hughes* 1974; *Martin* 1974; *Arnhold* 1975, 1977; *Heller* 1975/76; Kultusministerium B.-W. 1975; *Faulstich-Wieland* und *Horn* 1976; *Seiß* 1976; *Benz* und *Caroli* 1977; *Stark* u. a. 1977) sowie die große Resonanz, die das Funk-Kolleg „Beratung in der Erziehung“ (vgl. *Hornstein* u. a. 1977) jüngstens gefunden hat, dokumentieren das zunehmende öffentliche Interesse an Fragen der Bildungsberatung. Der am Deutschen Institut für Fernstudien in Tübingen entwickelte und 1977 in eine zweijährige Erprobungsphase gestartete Fernstudienlehrgang „Ausbildung zum Beratungslehrer“ kann als weiteres sichtbares Zeichen für die Aktualität unserer Fragestellung gewertet werden.

Diese Aktivitäten stehen jedoch in einem gewissen Widerspruch zum oft beklagten Theoriedefizit bzw. Konzeptionsmangel derzeitiger Bildungsberatung. Obschon *Martin*, *Faulstich-Wieland*, *Hornstein* oder anderen Kritikern grundsätzlich zuzustimmen ist, sollte man andererseits nicht übersehen, daß die Beratung im Bildungsbereich zwar eine längere Vergangenheit hat, aber auf eine sehr kurze Geschichte zurückblickt. Als Vorläufer dieser Entwicklung, die mit den Namen *Stern*, *Döring*, *Bobertag*, *Hylla* und *Lämmermann* verbunden ist, kann man die ersten Ansätze zu einer angewandten pädagogischen Psychologie oder die Gründung der Schulpsychologischen Dienste in Mannheim und Hamburg in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ansehen, während etwa das Wort „Bildungsberatung“ noch vor 15 Jahren im deutschen Sprachgebrauch überhaupt nicht existierte. Wie wir aus der Genese anderer Wissenschaftszweige bzw. neuer Praxisfelder (z. B. der Sozialpsychologie oder der Umweltpsychologie, der Rehabilitationsforschung und -praxis) wissen, hinkt die theoretische Grundlegung fast immer hinter der

Problemlage bzw. Etablierung eines entsprechenden Praxisfeldes her. Ähnlich muß auch die Entwicklung der Beratungswissenschaft und deren Verhältnis zur Beratungspraxis eingeschätzt werden, zumal dafür genügend Belege ausländischer Vorbilder — wo die Schulberatung teilweise erheblich weiter fortgeschritten ist — zur Verfügung stehen. Angesichts der drängenden und nicht zu übersehenden Beratungsprobleme in der Schul- und Erziehungspraxis wird man jedoch — trotz unbefriedigender theoretischer und methodologischer Voraussetzungen — kaum mit vernünftigen Argumenten für eine „Bremsung“ bildungspolitischer oder handlungsrelevanter Beratungsaktivitäten optieren können. Die einzige Alternative erblicken wir deshalb in der Mobilisierung aller verfügbaren (wissenschaftlichen) Ressourcen zum Zwecke einer theoretischen Aufarbeitung des Problemfeldes „Schulberatung“. Konzeptuelle Ansätze liegen durchaus vor (vgl. Aurin u. a. 1973, Aurin 1975, Arnhold 1975 u. 1977, Martin 1975, Rosemann 1975, Heller 1975/76, Benz und Caroli 1977, Hornstein 1977, Weinert 1977 u. a.). Auch dieses Grundsatzreferat will einen Beitrag hierzu leisten. Darüber hinaus soll der Leser — übersichtsartig — in die vielfältigen Probleme der Schulberatung eingeführt werden.

1. Begriffs- und Gegenstandsdefinition

Der Begriff „Schulberatung“ findet sehr uneinheitliche Verwendung in der Literatur. Dies wird vielleicht verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Begriffe nicht bloße Etikette sind, sondern jeweils bestimmte (theoretische) Konzepte beinhalten. Offensichtlich herrscht aber diesbezüglich keine einheitliche Meinung. Umso notwendiger erscheint eine Klärung des Standortes der Schulberatung.

Der Standortbestimmung eröffnen sich prinzipiell drei Möglichkeiten: eine weite, eine enge und eine mittlere Position. Während die Vertreter einer *weiten* Auffassung dazu neigen, die Grenzen beispielsweise zwischen Schul- und Erziehungsberatung, zwischen Bildungs- und Lebensberatung usw. zu verwischen, besteht bei einer *engen* Konzeption von Schulberatung die Gefahr, den Gegenstand und damit das Handlungsfeld entweder auf die (schulpsychologische) Einzelfallhilfe oder auf die Beratung von Schule und Lehrern (Systemberatung) zu beschränken. Beide Positionen sind jedoch angesichts der Realität komplexer Beratungsanlässe sowie deren Bewältigung im Hinblick auf übergeordnete Ziele von Bildung und Erziehung kaum haltbar. Versteht man schulische Beratung nicht als *L'art pour l'art*, sondern als Dienstfunktion am Menschen, der auf Erziehung und Bildung (durch die Schule) angewiesen ist, dann erscheint nur eine *mittlere Lösung* angemessen. Eine zu weite Gegenstandsdefinition würde nämlich keine Abgrenzung mehr erlauben und somit das Konzept der Schulberatung überhaupt in Frage stellen, d. h. ein solcher Begriff würde nichts taugen; eine zu enge Definition hingegen könnte den (umfassenderen) Zielen schulischer Beratung nicht gerecht werden. Dies gilt es, im folgenden näher zu begründen.

Zuvor jedoch sei eine *Definitionsformel* vorgeschlagen, die sowohl theoretischen Ansprüchen (z. B. der Zieldimension) als auch praktischen Erfordernissen (z. B. den Aufgaben) der Schulberatung gerecht werden dürfte. Unter *Schulberatung* verstehen wir *Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei der Verwirklichung angestrebter schulischer Bildungsziele*. Damit ist die notwendige Abgrenzung gegenüber verwandten Beratungsmodellen (z. B. der Erziehungsberatung, der Berufsberatung oder der Studienberatung) möglich, ohne daß das Postulat der wechselseitigen Kooperation — die für unabdingbar

erachtet wird — geopfert werden müßte. Die Kriterien für die Abgrenzung lassen sich vor allem aus den Funktionszielen der Schulberatung gewinnen, die jeweils mit konkreten Problemfeldern korrespondieren. Zur Aufgabenbewältigung sind differenzierte Personal- und Organisationsstrukturen vonnöten, wobei durchaus unterschiedliche Ansätze denkbar erscheinen und entsprechend erprobt werden sollten.

Diese Feststellung gilt prinzipiell auch für die Zusammenarbeit verschiedener Beratungsinstitutionen, etwa zwischen Schul- und Studienberatung (vgl. *Pfau* 1975) oder zwischen Schul- und Berufsberatung (vgl. *Faulstich-Wieland* und *Horn* 1976) bzw. Berufs- und Studienberatung (*Heller* u. a. 1975), wofür es genügend ausländische Vorbilder gibt (vgl. *Heller* 1975/76, Bd. I). Andererseits sollte man — hierzulande — nicht kostbare Zeit und Kräfte in unnütze Standes- und/oder Kompetenzstreitigkeiten verlieren, deren Aussichtslosigkeit ebenso offensichtlich ist wie die Notwendigkeit geboten, alle verfügbaren Ressourcen zur alsbaldigen Verbesserung bestehender Beratungsverhältnisse einzusetzen. Damit sollen klärende Grundsatzdiskussionen keineswegs unterbunden, sondern vielmehr deren Stellenwert ins Bewußtsein gerückt werden. Diese Aussage bedeutet keinen Widerspruch zu der Feststellung, daß wir weder gegenstandstheoretisch noch methodologisch oder gar in organisatorischer Hinsicht bereits befriedigende Ergebnisse erzielt haben.

2. Funktionsziele der Schulberatung

Übereinstimmend erklärten Experten aus der Wissenschaft und Bildungspolitiker „Beratung“ zum konstituierenden Element unseres Bildungssystems. Daraus abgeleitete Funktionsziele der Schulberatung lassen sich in schulsystem- und personbezogene Ziele klassifizieren.

2.1. Systembezogene Funktionsziele der Schulberatung

Versteht man unter Beratung im Bildungswesen Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Hinblick auf bestimmte Bildungsziele, dann richtet sich *Schulberatung* zuallererst an die Schüler, aber auch an Eltern und Lehrer. Die systembezogenen Beratungsziele kommen dem Individuum nur mittelbar zugute, etwa in der Verbesserung der schulischen Lernbedingungen durch Beratung. Im einzelnen wären hervorzuheben:

- das Prinzip der *Individualisierung* des Lehr-/Lernangebots bzw. das Prinzip der *Unterrichtsdifferenzierung*. Die Schulberatung übernimmt hierbei eine wichtige Orientierungsfunktion, die dem Lehrer, dem Schüler und den Eltern angesichts der zunehmenden Komplexität schulischer und beruflicher Ausbildungsgänge die notwendigen Informationen für sachgerechte Entscheidungen an die Hand gibt;
- das Prinzip der *Durchlässigkeit*. Die Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg darf aus begabungpsychologischen und bildungssoziologischen Gründen nicht als einmaliger, unwiderruflicher Akt aufgefaßt werden. Beratung in der Schule kann dazu beitragen, daß die Forderung nach Durchlässigkeit des Bildungssystems Realität wird;
- Schulberatung als Funktion der *Bildungsreform*. Innovationen im Bildungsbereich sind ohne die Hilfe der Schulberatung kaum mehr denkbar. Beispielhaft sei die schulbegleitende Beratung bei Modellversuchen (Ganztagschulen, Gesamtschulen u. ä.) oder die Beratung in bezug auf Curriculumentwicklung und Erprobung neuer Unterrichtstechnologien angeführt.

2.2. Soziale versus individuumbezogene Beratungsfunktionen

Die folgenden Funktionsziele sind unmittelbar am Individuum orientiert und entsprechen allgemein anerkannten Prinzipien bzw. gesellschaftlichen Erfordernissen:

- Schulberatung als *sozial-integrative* Funktion. Bisherige Erfahrungen in der Schulberatung zeigen, daß die Arbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern (z. B. die Beratung sog. bildungsferner Sozialschichten, die intensive Betreuung von Modellschulen usw.) Schule und Gesellschaft einander näherbringt. Dadurch entsteht ein neues Verhältnis der Beratenen zur Institution „Schule“. Indem Beratung den Kontakt zwischen Eltern und Lehrern verstärkt und somit — mittelbar — strukturelle Verfestigungen der Bildungsinstitutionen auflockert, trägt sie ferner zur Demokratisierung der Schule bei;
- Schulberatung als *ökonomische* Funktion. Falsche Entscheidungen bezüglich des schulischen oder beruflichen Ausbildungsweges bergen nicht nur die Gefahr individueller Konflikte, sondern verursachen häufig auch verlängerte Ausbildungszeiten und somit zusätzliche finanzielle Aufwendungen, die letztlich die Gesamtgesellschaft zu tragen hat. Schullaufbahnberatung kann zur Verringerung dieser Lasten führen;
- Schulberatung als *augmentative* Funktion. Eine optimale Begabungs- und Bildungsförderung im Einzelfall ist ohne die Hilfen der Schulberatung häufig unmöglich. Angesichts der Interaktion von Fähigkeiten, Motiven und Interessen des Schülers einerseits sowie entsprechender Fördermaßnahmen durch die Familie bzw. Schule andererseits sind den Eltern und Lehrern die notwendigen Informationen über die kognitiven und nicht-kognitiven Voraussetzungen individueller Entfaltungsmöglichkeiten des Schülers an die Hand zu geben. Damit leistet die Schulberatung, häufig in der Form schulpsychologischer Einzelfallhilfe, einen wichtigen Beitrag zur Sozialisation, wobei die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten des Schülers durch Beratung erweitert bzw. vergrößert (augmentiert) werden können;
- Schulberatung als Funktion der *Selbstverwirklichung*. Hiermit ist ein grundlegendes Prinzip und zugleich ein individualpsychologisches Leitziel schulischer Beratung betont. Sämtliche Beratung dient letztlich der Selbstverwirklichung des jungen Menschen und mündet somit in die Aufgabe einer schuliübergreifenden Bildungsberatung.

3. Problematische des Handlungsbereiches „Schulberatung“

Eine Analyse des Handlungsfeldes der Schulberatung muß verschiedene Problemaspekte berücksichtigen. Sie führt zum Aufweis eines differenzierten Aufgabenkataloges, dem bestimmte Beratungsinstanzen (mit unterschiedlicher Personal- bzw. Qualifikationsstruktur) und Organisationsmodelle (schulinterne versus schulexterne Beratungsdienste) zugeordnet werden können. Wir beginnen mit der Aufgabenbeschreibung.

3.1. Aufgabenfelder der Schulberatung

Die Systematisierung des Aufgabenkomplexes ist einmal adressatenbezogen möglich. Demnach wäre zwischen *Schülerberatung*, *Elternberatung* und *Lehrerberatung* zu unterscheiden. Man kann aber auch gegenstandsorientiert vorgehen und kommt dann zu den nachstehenden drei Aufgabenfeldern der Schulberatung:

(1) Schullaufbahnberatung

Die Frage der Schullaufbahn stellt sich sowohl im vertikal gegliederten Schulsystem (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) als auch in horizontal gegliederten Gesamtschulsystemen. Insbesondere an den Nahtstellen des Schulsystems, also beim Schuleintritt, beim Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe usw., ergibt sich für Schüler und Eltern (sowie Lehrer) das Problem, den jeweils für den Schüler angemessenen Bildungsweg zu finden. Dabei wird als Kriterium für die „Angemessenheit“ gewöhnlich die — zu bestimmende — Erfolgswahrscheinlichkeit im fraglichen Bildungsgang verwendet. Zur Vorhersage des Schulerfolgs bedient man sich des Diagnose-Prognose-Ansatzes, wobei (neben schulischen und familiären Hintergrundsinformationen) der Schulleistungsanalyse die größte Bedeutung zukommt und gegebenenfalls auf testdiagnostische Hilfen (Schulleistungstests, Intelligenztests, Konzentrationstests u. ä.) zurückgegriffen wird.

In der Gesamtschule ergeben sich analoge Wahl- und Entscheidungsprobleme, die dort mehr nach „innen“, d. h. in den Unterricht bzw. das didaktische Handeln, verlagert werden. Hier benötigt der Lehrer treffsichere (Test-)Leistungskriterien, um angemessene Gruppierungen für den Niveauunterricht, den Wechsel zwischen verschiedenen Lerngruppen usw. zu erhalten. Ferner sind im Hinblick auf die Berechtigungsfunktion der Schulabschlußqualifikation zweckmäßige Wahlpflicht-Fächerkombinationen — auch in der reformierten Oberstufe des Gymnasiums — vorzuschlagen. Neben der *Schulleistungsanalyse* und der *Begabungsdiagnose* gewinnt hier die *Bildungsinformation* grundlegende Bedeutung für die Schuleignungsprognose im Rahmen der Schullaufbahnberatung (vgl. Heller 1975).

(2) Einzelfallhilfe

Psychologische Individualberatung oder Einzelfallhilfe ist auf die Identifizierung und — gegebenenfalls — Behandlung schulisch bzw. vorwiegend schulisch bedingter Probleme einzelner Schüler gerichtet.

Die Bezeichnung „Individualberatung“ oder „Einzelfallhilfe“ ist nicht unumstritten. So wird von Kritikern etwa eingewendet, daß sich auch die Schullaufbahnberatung an das Individuum wende. Dem ist prinzipiell zuzustimmen. Andererseits kann jedoch auf die unterschiedliche Reichweite der Beratungsnotwendigkeit in beiden Aufgabenfeldern hingewiesen und dieses Kriterium als Unterscheidungsmerkmal herausgestellt werden, woraus die gängige — hier beibehaltene — Bezeichnung resultiert. Während sich nämlich die Schullaufbahnberatung praktisch an *alle* Schüler wendet (wobei die Beratung selbst einzeln und/oder in Gruppen erfolgen kann), wird die sog. Einzelfallhilfe in der Regel nur bei *einzelnen* Schüler notwendig und muß somit individuell ansetzen. Dabei ist durchaus (Klein-)Gruppenarbeit — z. B. in der Therapie — möglich, wenngleich diese hier die Ausnahme darstellen dürfte.

Gegenstand der Einzelfallhilfe in der Schulberatung ist die Analyse von Lernschwierigkeiten, Schulleistungsdefiziten, Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Konflikten (vorab in der Schulklasse), deren Ursachen zunächst diagnostiziert werden müssen, um gezielt behandeln zu können. Im Zusammenhang damit wird häufig auch eine Analyse des sozialen Lernumfeldes (Schule, Familie, Peer-group) erforderlich. Nicht selten ist deshalb eine enge Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle angezeigt, sofern nicht überhaupt bei längerfristigen Therapiemaßnahmen — aus Kapazitätsgründen — der Fall zur Behandlung dorthin überwiesen werden muß.

(3) Systemberatung

Die Systemberatung, gelegentlich auch „Beratung von Schule und Lehrer“ genannt, betreibt die Umsetzung der im Rahmen der Schullaufbahnberatung und der Einzelfallhilfe gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse in organisatorische bzw. institutionelle Verbesserungen des Bildungswesens. Praktisch geschieht dies etwa durch Feststellung struktureller Mängel oder dysfunktionaler Auffälligkeiten (Störvariablen) im Schulsystem. Sofern solche Beobachtungen zum Anlaß konstruktiver Kritik und konkreter Empfehlungen genommen werden, wird damit das Ziel verfolgt, Reformen und Innovationen im Bildungsbereich, die als notwendig erachtet worden sind, wirkungsvoll zu unterstützen (vgl. *Aurin* 1975).

Die Arbeit der Systemberatung gilt gleichermaßen Organisationsformen wie institutionell bedingten Verhaltensweisen. Sie dient nach *Gande* (1975) nicht nur der *Optimierung* bestehender Strukturen und Prozesse, sondern auch deren *Innovation*. Einschlägig sind hier etwa die Beratung für Modellschulen (z. B. Ganztagsesschulen, Gesamtschulen, Kollegstufe) oder die beratende Unterstützung der „inneren“ Bildungsreform (z. B. Curriculumentwicklung und -kontrolle, Curriculumrevision, Unterrichtsdifferenzierung, Leistungsbeurteilung, Effizienzkontrolle usw.). Die Aufgaben der Systemberatung erstrecken sich somit auf das Problemfeld der Planung, der Realisierung, der Evaluation und der Revision.

3.2. Beratungsinstanzen

Das in der Schulberatung tätige (wissenschaftliche) Personal kann unter dem Gesichtspunkt der Professionalisierung klassifiziert werden in Professionelle (Schulpsychologen bzw. Bildungsberater), Paraprofessionelle (Beratungslehrer) und Nichtprofessionelle (Lehrer). Als *Schulpsychologen/Bildungsberater* sind fast ausnahmslos diplomierte Psychologen hauptamtlich tätig. *Beratungslehrer* sind Lehrer aller Schulformen/-stufen, die im Hauptamt unterrichten und im Nebenamt beraten, wofür in der Regel ein Deputatsnachlaß von 5 Wochenstunden gewährt wird.

Die Qualifizierung zum Beratungslehrer erfolgte bislang überwiegend im Rahmen der Lehrerfortbildung, wobei mitunter Hochschulen bzw. interessierte Hochschullehrer beteiligt waren. Man schätzt die Zahl der in der Bundesrepublik gegenwärtig tätigen *ausgebildeten* Beratungslehrer auf etwa 2000, dem ein Bedarf von rund 20000 (!) gegenübersteht. Seit 1976/77 läuft deshalb — zunächst in einer zweijährigen Felderprobung — der von Bund und Ländern finanziell geförderte Fernstudienlehrgang „Ausbildung zum Beratungslehrer“, der am Deutschen Institut für Fernstudien (Tübingen) unter Beteiligung zahlreicher Experten entwickelt wurde bzw. wird. Der — berufsbegleitende — Lehrgang enthält einen Vorkurs (zur Sicherung psychologischer und methodischer Grundlagenkenntnisse qua Lehrgangsvoraussetzung) sowie im Hauptkurs 16 Studienbriefe (thematisch geordnete Fernkursmaterialien) und Präsenzphasen (Direktstudienanteile). Damit eröffnet sich die Möglichkeit zur bundeseinheitlichen Beratungslehrerausbildung im bisher nicht gewohnten Umfang.

Das rapide Anwachsen verschiedener Beratungsanlässe (die zum Teil sicherlich früher auch vorhanden waren, jedoch vielfach nicht mit der gleichen Schärfe wie heute gesehen wurden) sowie die zunehmend komplizierteren Beratungsprobleme (z. B. in der Schullaufbahnberatung) verstärkten den Ruf nach immer mehr und qualifizierteren Beratungsexperten. Dem wurde mit einer deutlichen Stellenvermehrung begegnet: So ist die Zahl der Schulberatungsstellen in den letzten 10 Jahren um ein Vielfaches vom Bestand davor gestiegen, ohne daß freilich die von der Bund-Länder-Kommission genannte Zielrelation

— 1 Schulpsychologe/Bildungsberater auf 5000 Schüler — auch nur annähernd bisher erreicht worden wäre. Noch schlimmer ist die Situation der Beratungslehrer, wo eine Relation von 1 (Beratungslehrer) zu 500 (Schüler) für 1985 angezielt wird.

Der anhaltende Trend zur Professionalisierung schulischer Beratungsarbeit ist wohl unumgänglich, da in absehbarer Zeit keine echte Alternative besteht und ausländische Vorbilder diese Entwicklung bereits vorgezeichnet haben. Andererseits sollte man die damit verbundenen Gefahrenmomente nicht übersehen, von denen die befürchtete Dequalifizierung des Lehrers am meisten unsere Aufmerksamkeit verdient. Insofern ist Heckhausen uneingeschränkt zuzustimmen, wenn er eine bessere psychologische Qualifizierung für jeden Lehrer fordert (1976, S. 2 f.). Dieses Argument darf jedoch nicht dazu verwendet werden, den weiteren Ausbau der Schulpsychologischen Dienste und Bildungsberatungsstellen zu stoppen. Begreift man „Schulberatung“ wirklich als integralen Bestandteil des Bildungswesens, dann muß man auch bereit sein, entsprechende Konsequenzen zu ziehen, d. h. das Schulberatungssystem den realen Bedürfnissen anzupassen. Unsere Option für einen zügigen Ausbau der institutionalisierten Schulberatung steht nicht im Widerspruch zu der gleichzeitigen Forderung, alle Lehrer bzw. Lehramtsanwärter und -studenten besser auf beratende Funktionen im Rahmen ihrer Kompetenzen vorzubereiten. Dazu gehören Probleme der pädagogischen Leistungsdiagnose und Lernberatung, Aufgaben der Schuleignungsermittlung und Schullaufbahnberatung sowie nicht zuletzt die Fähigkeit zur Kooperation mit der institutionalisierten Schulberatung u. ä. (vgl. Heller 1975/76, Kultusminister NW 1977).

3.3. Organisationsformen der Schulberatung

In Deutschland haben sich zwei Formen professionalisierter Schulberatung nebeneinander entwickelt: die regionale (schulexterne) Bildungs- oder Schulpsychologische Beratungsstelle und die schulin integrierte (interne) Beratungseinrichtung. Die *externen* Beratungsdienste sind jeweils für eine ganze Region (z. B. Landkreis oder Großstadt) zuständig, die *internen* Einrichtungen für eine einzige Schule. Entsprechend sind diese meistens „Einmannbetriebe“, während an der regionalen Dienststelle mehrere Schulpsychologen/Bildungsberater, häufig durch Beratungslehrer und anderes Beratungspersonal verstärkt, tätig sein können. Beim Schulpsychologischen Dienst der Stadt Köln — der größten Einrichtung dieser Art — sind beispielsweise über 20 haupt- und ebensoviele nebenamtliche Mitarbeiter beschäftigt.

In den meisten Bundesländern unterstehen die (externen und internen) Schulberatungsstellen dem Kultusminister bzw. den nachgeordneten Oberen und Unteren Aufsichtsbehörden, entsprechend ist die (staatliche) Trägerschaft geregelt. Zu den Ausnahmen gehören die 35 Schulpsychologischen Dienste Nordrhein-Westfalens, die freiwillige Leistungen der Kommunen darstellen; lediglich die internen Schulberatungsstellen (mit zur Zeit rund 50 Vollzeitberatern) unterstehen staatlicher Aufsicht und Trägerschaft. Auf die kooperativen und administrativen Beziehungen kann im einzelnen hier nicht mehr eingegangen werden (vgl. dazu Reichenbecher 1975, Aurin u. a. 1977, Benz und Caroli 1977, Kultusminister NW 1977/78).

Literatur

- Arnhold, W. (Hrsg.): Texte zur Schulpsychologie und Bildungsberatung, Band 1. Braunschweig: Westermann, 1975.
- Texte zur Schulpsychologie und Bildungsberatung, Band 2. Braunschweig: Westermann, 1977.

- Aurin, K. u. a.:* Gleiche Chancen im Bildungsgang. Bericht der Bildungsberatungsstellen von Baden-Württemberg über Begabung und Schuleignung. (Schriftenreihe A „Bildung in neuer Sicht“, Nr. 9). Villingen: Neckarverlag, 1968.
- , *Gaude, P., Zimmermann, K.* (Hrsg.): Bildungsberatung. Frankfurt/M.: Diesterweg, 1973.
- Aurin, K.:* Bildungsberatung und Bildungsreform. In: *Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Band 2. Stuttgart: Klett, 1975.
- , *Stark, G., Stobberg, E.:* Beratung im Schulbereich. Weinheim: Beltz, 1977.
- Benz, E., Caroli, W.:* Beratung im Kontext der Schule. Ravensburg: O. Maier, 1977.
- Faulstich-Wieland, H., Horn, S.:* Bestandsaufnahme und Perspektiven der Bildungs- und Berufsberatung in Gesamtschulen. (Heft 2/76 der Arbeitsmaterialien der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.). Bochum: GGG, 1976.
- Gaude, P.:* Möglichkeiten und Grenzen interner und externer Systemberatung im Raum der Schule. In: *Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Band 2. Stuttgart: Klett, 1975.
- Heckhausen, H.:* Relevanz der Psychologie als Austausch zwischen naiver und wissenschaftlicher Verhaltenstheorie. Psychologische Rundschau 27, 1—11 (1976).
- Heller, K.:* Beratung beim Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I. In: *Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Band 2. Stuttgart: Klett, 1975.
- Heller, K., Demel, E., Schorre, G.:* Modell eines Guidance-Systems für Abiturienten und Studenten. In: *Kultusministerium B.-W.* (Hrsg.): Forschungsergebnisse und Materialien zum Hochschulgesamtplan I Baden-Württemberg (Schriftenreihe A „Bildung in neuer Sicht“, Nr. 20). Villingen: Neckarverlag, 1975.
- Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, 3 Bde. Stuttgart: Klett, 1975/76.
- Hornstein, W.:* Interaktion und Organisation in der pädagogischen Beratung — Theoretische Ansätze und Planungen. Zeitschrift für Pädagogik, 13. Beiheft. Weinheim: Beltz, 1977.
- , *Bastine, R., Junker, H., Wulf, Ch.* (Hrsg.): Beratung in der Erziehung. Funk-Kolleg, 2 Bde. Frankfurt/M.: Fischer, 1977.
- Hughes, P. M.:* Beratung in der Schule. Stuttgart: Klett, 1974.
- Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen* (Hrsg.): Gesamtkonzeption der Schulberatung in Nordrhein-Westfalen (Bericht der Planungskommission „Schulberatung“ des KM, Düsseldorf 1977). Erscheint in der Schriftenreihe des KM „Strukturförderung im Bildungswesen des Landes Nordrhein-Westfalen“. Ratingen: Henn, 1978.
- Kultusministerium Baden-Württemberg* (Hrsg.): Bildungsberatung in der Praxis. (Schriftenreihe A „Bildung in neuer Sicht“, Nr. 29). Villingen: Neckarverlag, 1975.
- Martin, L. R.:* Bildungsberatung in der Schule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1974.
- Ansätze zu einer Theorie der Bildungsberatung. In: *Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Band 2. Stuttgart: Klett, 1975.
- Pfau, D.:* Kontinuierliche Begleitung und Kooperation: Grundgedanken eines Modells zur Studienberatung. In: *Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Band 2. Stuttgart: Klett, 1975.
- Reichenbecher, H.:* Bildungsberatung in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Heller, K.* (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Band 1. Stuttgart: Klett, 1975.
- Rosemann, B.:* Perspektiven der Bildungsberatung. In: *Heller, K.* (Hrsg.) Handbuch der Bildungsberatung, Band 2. Stuttgart: Klett, 1975.
- Seiß, R.* (Hrsg.): Beratung und Therapie im Raum der Schule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1976.
- Stark, G., Aurin, K., Reichenbecher, H., Todt, E.* (Hrsg.): Beraten in der Schule? Braunschweig: Westermann, 1977.
- Weinert, F. E.:* Pädagogisch-psychologische Beratung als Vermittlung zwischen subjektiven und wissenschaftlichen Verhaltenstheorien. In: *Arnhold, W.* (Hrsg.): Texte zur Schulpsychologie und Bildungsberatung, Band 2. Braunschweig: Westermann, 1977.

Prof. Dr. Kurt A. Heller
Pädagogisches Seminar — Abt. Päd. Psychologie
der Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
D-5000 Köln 41